

den Handlungswelt, die bei den Parteigenossen der in der Öffentlichkeit erlaubte Arbeit steht.

Wohin soll es beispielsweise führen, wenn die Parteigenossen... Die in ihnen streifte viel gefasste... Die in ihnen streifte viel gefasste...

Zu allgemeinen ist aber noch zu sagen, daß Meisner... die sich am lautesten moralisch entrüstet und die sich...

Über betrachten wir doch einmal die Affäre von Standpunkt... der wirtschaftlich gesellschaftlichen Entwicklung der Nachkriegszeit...

Die gesamte republikanische Presse beim Material in Halle und... die in einem mäßigen Material, das rüchig verarbeitet, dem...

Die Sozialdemokratische Partei hat gesagt, daß sie keine Partei... die in dieser, die Politik und Geschichte nicht voneinander scheiden...

Der lebende Thiele und die toten Segner

Nach dem Tode Adolf Thieles erlaubte sich das heutige Volkseigen... die in der unvollständigen Verbindungen, die damals einen Toten...

„Mehring war ungeschicklich eine aufrechte Natur, in jedem... die in der ungeschicklichen Verbindung von der Seite, die er verlor, und...

„Mehring, Herr Zimmermann und ähnlichen Parteigenossen... die in der ungeschicklichen Verbindung von der Seite, die er verlor, und...

Der Staatsanwalt und der republikanische Minister.

Der ehemalige Reichswirtschaftsminister Robert Schmidt... die in der ungeschicklichen Verbindung von der Seite, die er verlor, und...

Wir kommen in unserem heutigen Blattartikel auf diesen Fall und... die in der ungeschicklichen Verbindung von der Seite, die er verlor, und...

Hirsch erklärt.

Der preussische Landtagsabgeordnete Genosse Paul Hirsch... die in der ungeschicklichen Verbindung von der Seite, die er verlor, und...

Die Millardenschiebung.

Die SPD ist schuld daran, brüllt wütend jeder Schmidt... die in der ungeschicklichen Verbindung von der Seite, die er verlor, und...

Der gefallene Führer.

Die Kämpfer der Stadtvereinspartei hat zur Unterstützung der... die in der ungeschicklichen Verbindung von der Seite, die er verlor, und...

Stadtheater.

„Das alte Stadtheater“ des Spielmanns Erwin Zimmermann... die in der ungeschicklichen Verbindung von der Seite, die er verlor, und...

Eine Irreführung.

Die Reichsregierung wird eine sogenannte „Verdichtung“ gegen... die in der ungeschicklichen Verbindung von der Seite, die er verlor, und...

„Es kann jetzt nicht mehr aufgeführt werden, warum es geschehen... die in der ungeschicklichen Verbindung von der Seite, die er verlor, und...

Der Brief des Herrn Sinnes vom 7. Oktober ist, z. B. nur an... die in der ungeschicklichen Verbindung von der Seite, die er verlor, und...

Wann und wie sie aufwerten wollen

Der Amerikaner aus dem Ausland hat eine Reihe von Sachverständigen... die in der ungeschicklichen Verbindung von der Seite, die er verlor, und...

Stadtheater.

„Das alte Stadtheater“ des Spielmanns Erwin Zimmermann... die in der ungeschicklichen Verbindung von der Seite, die er verlor, und...

„Das alte Stadtheater“ des Spielmanns Erwin Zimmermann... die in der ungeschicklichen Verbindung von der Seite, die er verlor, und...

Halle und Saalkreis.

Halle, den 7. Februar 1925.

Parteinaufrichten.

Ortsvorstand der SPD.

Am Montag, dem 8. Februar, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“ ...

mit den Bezirksleitern und Kassierern. Beteiligt sind ...

Wir rufen wieder!

Der 1. April naht und mit ihm die Schulentlassungen. Eine große Anzahl Familien steht damit vor neuen Ausgaben, die ihnen ...

* Die Teilnehmerinnen an den Koch- und Nähturen sind ...

Die Schläfen ...

Das Jahr und wider im höchsten Gesellschaftsstand wird noch ...

Nur die Elternzeit ist ... Die Elternzeit ist ...

Die Wohnungen auswärtiger Mütter über die Verhaftung ...

Deutschnationale Volkswillen.

Kanz eine Festsitz.

An die Arme sitzen sich beide und weinen der Schmerz und ...

sch überfüllten Angeleitete die orientalische Generalversammlung ...

Was wird wohl Alfred Dörmann, der Schöpfer dieser ...

Wie steht es mit dem Mieterschutz?

Um den Abbau der Wohnungszwangswirtschaft.

Sturmlauf nach neuen Richtlinien.

Der Ausschuss für Wohnungs- und Wohnungszwangswirtschaft ...

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die oben erwähnten ...

Das Mieterschutzgesetz, infolge der wenigen ...

Die Stadt Halle heute ebenfalls solche in der ...

Um auf die jetzigen Hausbesitzer zurückzukommen, ...

leinen Einfluß mehr auf die hallische Arbeiterbewegung hat. ...

erlaubt? Auch für die Verwaltung seines eigenen Grundbesitzes ...

Hohe Geld- und Gefängnisstrafen für Schwarzmieter.

Trotz wiederholter Warnungen erlauben wohnungsbedürftige ...

Rund soll es diesen Familien noch überleben. Wie aus einem ...

Für Mieterfragen kein Interesse.

Wie wenig praktische Arbeit die Kommunitäten zu leisten ...

Im Verwaltungsamt über Zukunft teilen wir Ihnen mit, daß ...

Also die deutschen Kommunitäten müssen erst in Rußland ...

2000 neue Ullstein-Schnittmuster

A. HUT & CO. A. G.

Halle-Saale, Gr. Steinstrasse 86-87 - Markt 21

sowie hierzu erforderliche

Mode-Alben für Damen- u. Kinderkleidung, neuer Lehrbücher für Schneidererei, Lehr- u. Vorlage-Bücher für Handarbeiten u. Wäsche

Außerdem:

Die Dame ... Die praktische Berlinerin ... Ullsteins Blatt der Hausfrau

Und der Anderer sagt.

Die höchsten Angelegenheiten von A. Februar betragen laut Besetzung des Statistischen Amtes...

Die auf den Stichtag des 4. Februar 1936 berechnete Großhandels-Gewerbesteuer...

Die Reichsregierung hat die Lebenshaltungskosten für Mittel- und die 4. Februar...

„Reichsbahn durch Selbstkritik“ war die Parole der jetzt endlich an die „Rittertruppe“ gelangten Reichsbahn...

Die deutsche Luftschiffahrt in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Am Beginn der hiesigen Orkanperiode...

Die Auswanderung Ludwigskinder. Hier deren Bedeutung am Sonntag den 7. Februar...

Volksprez. Heute veranstaltet der Freie Stenographen im großen Saal...

Veranstaltung. Heute Sonntag, 4. und 8 Uhr: Konvorte des Mittelbundes...

Wohnung. Für die Wohnungsucher finden bei M. W. Sonntag, 4. und 8 Uhr...

Feuer in der Eisenbahn. Gestern abend gegen 6 Uhr wurde die Feuerweh...

Gandalfentwurf. Am Freitag, gegen 11 Uhr abends, tritt in der Gartenstraße...

Am Freitag, Sonntag, 4. und 8 Uhr: Konvorte des Mittelbundes...

„Mistet aus die Autos! Am Freitag, gegen 12 Uhr mittags, wurde vor der Hauptpost...

„Film und seine Wirkung.“ E. S. Niehoff, „Sie“ macht alles. Das ist Constante Kalmann...

U. S. Reisinger Straße. Das Musiktheater spielen am Freitag, Sonntag, 4. und 8 Uhr...

U. S. Reisinger Straße. Das Musiktheater spielen am Freitag, Sonntag, 4. und 8 Uhr...

U. S. Reisinger Straße. Das Musiktheater spielen am Freitag, Sonntag, 4. und 8 Uhr...

U. S. Reisinger Straße. Das Musiktheater spielen am Freitag, Sonntag, 4. und 8 Uhr...

U. S. Reisinger Straße. Das Musiktheater spielen am Freitag, Sonntag, 4. und 8 Uhr...

U. S. Reisinger Straße. Das Musiktheater spielen am Freitag, Sonntag, 4. und 8 Uhr...

U. S. Reisinger Straße. Das Musiktheater spielen am Freitag, Sonntag, 4. und 8 Uhr...

U. S. Reisinger Straße. Das Musiktheater spielen am Freitag, Sonntag, 4. und 8 Uhr...

U. S. Reisinger Straße. Das Musiktheater spielen am Freitag, Sonntag, 4. und 8 Uhr...

U. S. Reisinger Straße. Das Musiktheater spielen am Freitag, Sonntag, 4. und 8 Uhr...

U. S. Reisinger Straße. Das Musiktheater spielen am Freitag, Sonntag, 4. und 8 Uhr...

U. S. Reisinger Straße. Das Musiktheater spielen am Freitag, Sonntag, 4. und 8 Uhr...

Gewerkschaftliches.

Die „Mittelkämpfer“ für den Nachmittags.

In seiner letzten bekannten Rede hat der Reichsbund die Arbeiterbewegung...

„Mittelkämpfer“ für den Nachmittags. In seiner letzten bekannten Rede hat der Reichsbund...

Die Einheitsfrontmänner in Italien.

Die Leitung des italienischen Gewerkschaftsbundes, der Confederazione Generale...

Schiedspruch im Auerbergbau.

Der Bergarbeiterverband teilt mit: Die Schlichtungskommission...

Die Lohnverhandlungen in der Kallindubeh.

Die Arbeiter der Kallindubeh sind bereit, die Lohnverhandlungen...

Generalversammlung des Verkehrsverbandes.

In der am Dienstag im „Volkspark“ abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung...

Die bunten Schleier.

Von dem Alfred Schützler. (Nachdruck verboten.)

Die kleine gewölbte Tür des Antiquitätenladens wurde energisch geöffnet...

Im Hintergrunde des Saales, hinter einem erleuchteten Glasfenster...

Ueber den kleinen dunklen Laden ergab sich eine flüchtige, schelmische...

„Gentilla, hier ist ein Brief“, sagte sie. „Das ist ein Brief“, sagte sie...

„Das ist ein Brief“, sagte sie. „Das ist ein Brief“, sagte sie. „Das ist ein Brief“...

„Das ist ein Brief“, sagte sie. „Das ist ein Brief“, sagte sie. „Das ist ein Brief“...

„Das ist ein Brief“, sagte sie. „Das ist ein Brief“, sagte sie. „Das ist ein Brief“...

„Das ist ein Brief“, sagte sie. „Das ist ein Brief“, sagte sie. „Das ist ein Brief“...

„Mit entzündeten Augen betrachtete sie die unerschöpflichen Reihen...

„Was haben Sie diese Briefe für sich?“, fragte sie. „Was haben Sie diese Briefe“...

„Das ist ein Brief“, sagte sie. „Das ist ein Brief“, sagte sie. „Das ist ein Brief“...

„Das ist ein Brief“, sagte sie. „Das ist ein Brief“, sagte sie. „Das ist ein Brief“...

„Das ist ein Brief“, sagte sie. „Das ist ein Brief“, sagte sie. „Das ist ein Brief“...

„Das ist ein Brief“, sagte sie. „Das ist ein Brief“, sagte sie. „Das ist ein Brief“...

„Das ist ein Brief“, sagte sie. „Das ist ein Brief“, sagte sie. „Das ist ein Brief“...

„Das ist ein Brief“, sagte sie. „Das ist ein Brief“, sagte sie. „Das ist ein Brief“...

„Das ist ein Brief“, sagte sie. „Das ist ein Brief“, sagte sie. „Das ist ein Brief“...

„Das ist ein Brief“, sagte sie. „Das ist ein Brief“, sagte sie. „Das ist ein Brief“...

„Es scheint ein Brief“, führte sie in jener mühsamen Gränze...

„Das ist ein Brief“, sagte sie. „Das ist ein Brief“, sagte sie. „Das ist ein Brief“...

„Das ist ein Brief“, sagte sie. „Das ist ein Brief“, sagte sie. „Das ist ein Brief“...

„Das ist ein Brief“, sagte sie. „Das ist ein Brief“, sagte sie. „Das ist ein Brief“...

„Das ist ein Brief“, sagte sie. „Das ist ein Brief“, sagte sie. „Das ist ein Brief“...

„Das ist ein Brief“, sagte sie. „Das ist ein Brief“, sagte sie. „Das ist ein Brief“...

„Das ist ein Brief“, sagte sie. „Das ist ein Brief“, sagte sie. „Das ist ein Brief“...

„Das ist ein Brief“, sagte sie. „Das ist ein Brief“, sagte sie. „Das ist ein Brief“...

„Das ist ein Brief“, sagte sie. „Das ist ein Brief“, sagte sie. „Das ist ein Brief“...

„Das ist ein Brief“, sagte sie. „Das ist ein Brief“, sagte sie. „Das ist ein Brief“...

Dr. Thompsons Seifenpulver

spart Arbeit, Zeit und Geld

Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan) das Beste u. Beste.

Genossenschaft „Volkshaus“
e. G. m. b. H., Eisenben.
Gesamt, den 15. Februar 1925, von
mittags 10 Uhr, im „Volkshaus“.

General-Versammlung

- Tagesordnung:**
1. Berichten des Vorstandes.
 2. Geschäftsbericht: a) des Vorstands, b) des Kassiers, c) des Aufsichtsrates.
 3. Wahl des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
 4. Statuten-Änderung.
 5. Entschlüsse.
 6. Geschäftsliches.
- Entschlüsse sind drei Tage vor dem Ende der General-Versammlung an den Unterzeichneten einzureichen. Der Zutritt zur General-Versammlung ist nur den eingetragenen Genossen gestattet.
- Eisenben, den 7. Februar 1925.
Der Vorstand:
Woblich.

Kaufmännische Privatschule
von 1910
Wilhelm Baer
Geiststraße 41 II. Telefon 2880
Anmeldungen für die April-Kurse werden schon jetzt erbeten.

Korn & Zöllner
Reinhardtstr. 37/38
Eisenwaren u. Werkzeuge

Textbücher
zu den Aufführungen im
Stadttheater
halten wir stets vorrätig.

Volkshaus-Buchhandlung,
Grosse Ulrichstr. 27.

Fahrräder
Nahmaschinen
Wringmaschinen
Säbische Pressen
Fabrik & Haus
Gr. Altonaerstr. 7
Reparaturwerkstatt.

Sie
wissen noch mehr
Rechtlich kann
man, wenn Sie
in Ihre Zeitung
inserieren!

Größte Auswahl, billigste Preise
gediegenste Erzeugnisse in
fertigen Betten
Bettfedern, Inletts
Stoppdecken
Bettenhans

Bruno Paris
Jesat Kl. Ulrichstr. 2
Eingang Kaniengasse, 2. Stock v. Markt

Guter Schlaf
ist das beste Fellmittel. Metallbetten für
Groß und Klein, mit oder ohne Feder-
schlämmatzen, an Einzel- oder Paarschlaf-
bedingungen. Katalog 27 B frei.
Eisenbenfabrik Suhl (Thür.).

Familien-Nachrichten

Am Donnerstag, vorm. 11 Uhr, ver-
stirbt nach längerer längerer Krankheit
unter innigster Lieber, guter Sohn und
Bruder, der treulichste Vater seiner
Kinder, der Dreher
Willy Knöbel
im Alter von 39 Jahren.
In großer Schmerz
Fam. Knöbel. Fam. Schröder
Die Beerdigung findet Sonntag,
nachmittags 2 1/2 Uhr, auf dem Friedhof
Halt.

An Beamtete
(auch Polzei-
beamte) bester
reelle Preise
auf **Trübsalstücke**
Best. - Probier-, Her-
mann - Linsen - Kugeln,
Kugeln - und Kugeln-
Kugeln, Dose, Kugeln,
Kugeln, Linsen, Kugeln -
Kugeln.

Lebende Ratsenahl,
Sonder - Anschlag,
der Ware.
Interessieren
sich, versuchs-
voll ihre Anseh-
richten unter 7
88 an die Expedi-
tion, d. Zeitung, 88

Standuhren
ab 50 verschiedene
Klasse stets a. Lager,
mit preisvoll. Ge-
schlägen, best. Werken
verkaufte billig mit
schriftlich. Garantie
Uhrmachermeister
H. Schindler,
Kleine Ulrichstr. 25

Nach vollkommener Inventur veranstalten
wir in unseren
Buchhandlungen
Halle a. S., Bitterfeld,
Gr. Ulrichstr. 27, Steinstraße 3
vom 7. bis 14. Februar,
in Bitterfeld vom 15. bis 21. Februar
eine
- - Billige - -
Bücherverwe

Bücher und Werke aus allen Wissensgebieten in großer
Zusammenhang zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Wort- und andere Kalender
ein Mittel um z. Verkauferis. Neue-Welt-Kalender
statt 60 Pfg. nur 40 Pfg.

Volkshaus-Buchhandlung u. Verlag



Verfuchen Sie mal
Kaffeehaus Malzcaffee
und dann sagen Sie mir: Ist er nicht ein
wirklicher Erfah für den teuren
Bohnencaffee? Und dabei ist er so gesund
und billig.

Der Gehalt macht's!

Eine bekannte Autorität,
Lektor eines hyg. Instituts, stellt fest:
„Daneben ist es unter Schiffsärzten des 1900-
stoffs möglich, ohne weiteres an Fieber
ausgebrochen bis 75%, zu speren. Aber auch
eine Verminderung des Fiebers bis zu 50
und Mehr Prozent ist möglich.“
Ein Versuch überzeugt. Überall zu haben.

Wo sollst Du kaufen?
Nur bei unseren Inserenten!

An alle Hals- u. Lungeneleidende!
Hören Sie das Urteil Ihrer Leidensgefährten:
„Meinen aufrichtigen Dank ausgesprochen, kann ich den
NYMPHOSAN-SIRUP allen Lungenerkrankten empfehlen. Ich
leide seit 5 Jahren an offener Lungen-Tuberkulose und hatte
schon alle Hoffnung auf eine Besserung aufgegeben. Nach
dem Verbrauch von 5 Flaschen Ihres Lungensirups fühle ich
mich bedeutend erleichtert. Der kranke Hals
wie Nieschmerzen sind verschwunden, der stöhnende
Schleim hat sich wieder eingestellt und der Appetit
hebt sich auch langsam. Ich kann Ihren Balsam jedem mit
dieser tödlichen Krankheit betroffenen Mitmenschen nur
bestens empfehlen.“ H. K. in P.
So und ähnlich lauten die fast täglich bei uns eingehenden
Dankschreiben. Best. Myr. eps. 1/2 Na. benz. 0,1/2 Na. br. 1/2
Fench. pep. oxyd. Hg. 20 Extr. Malt 1/2 Sacch. 10/100 L.
omalt. Preis pro Flasche Mk. 5.- Zu haben in den Apoth.
wo nicht, wenden man sich an den Alleinhersteller
Nymphosan A.-G., Pfaffenham 25.



Kopfschuppen
verschwinden, die Kopfhaut wird geklärt,
das Haar erhält schönes volles Aus-
sehen durch regelmäßiges Waschen mit
Schaumpon mit dem schwarzen Kopf.
Dieses altbekannte Mittel befreit die Kopf-
haut von allen Unreinlichkeiten und
schützt durch seine antiseptische Wirkung
vor Haarkrankheiten. Preis 20 Pfennig.
Achten Sie genau auf die Schutzmarke.
HANS SCHWARZKOPF - BERLIN - DAHLBA

Wichtig ist,
dass Sie beim
Einkauf
den Zusatz
„mit dem
schwarzen Kopf“
besonders
betonen.

Fußball in allen
Größen

Auf Kredit
sämtl. Artikel und
Bekleidungsstücke
für
Fußball-Sport.
Kleine Anzahlg. Bequeme Ratsenahl.

Paul Sommer
Halle (Saale)
Leipziger Straße
14 I. u. II.
Etag.

**Fußball-
koller**

**Fußball-
schuhe**

**Train-
Bälle**
für Boxer

**Für Händler u.
Wiederverkäufer!**
Leder, Cord- und Filzschuhen,
Sandalen, Turn- u. Handwerkerstiefel
und sonstige Gebrauchs-Schuhen
nur erstklassige Qualität, zu vorteil-
haften Preisen empfiehlt
Georg Cohn
Halle a. S., Steinweg 24

Reparaturen
gewissenhaft
schnell und
billig
Hermann Koch, Uhrmachermeister
5 Liebenauer Straße 5

Zentralbibliothek Halle
Zugangstr. 27 (Volkshaus),
Öffnet Dienstag u. Donnerstag
abends 6 bis 8 Uhr. - Büchereireichhaltig
u. haben in der Volkshausbibl., Para 42/44 | Verdenstr. 22. I

Drucksachen
jeder Art bestens empfohlen. Wir
haben schnellste und schnelle
Erledigung der uns übergebenen
Aufträge zu und liefern mit Kosten-
ermäßigung aus, gern zur
Verfügung.

**Halleische Genossenschafts-
Buchdruckerei, e. G. m. b. H.**
Harz 42/44. Fernspr. 6605.

Series-Angebu.
im
Inventur-Ausverkauf
Ein Preis. Mk. 30,50.

Fahrräder
Zobelmarmel
Balkenwolf
Kreuzschakal
Silberwally
Gepäcktasche
Sattel
Siberette

Zobelmarmel
Borzmarmel
Zobelmarmel
Kreuzschakal
Silberwally
Silberwally
Sturkzeuge
Am. Opossum

Unsere Schaufenster zeigen Ihnen diese Artikel.
Zahlungserleichter. Besuche in Feix u. Markt.

Mogazin am Pfau
Mogazin am Pfau
Mogazin am Pfau
Mogazin am Pfau

Hosenträger
N. Berlin 2
billigst

SATURN-TABAKE
in allen Preislagen aus rein überseeischen feinsten
Rohtabaken hergestellt.

Bei allen Rauchern sehr beliebt.
Je nach Qualität von
40 Pfennig bis 1,20 Mark
für das 100-Gramm-Paket.

Die Preissteigerung bringt jedem Qualitätsraucher das
von ihm Gewünschte.

Franz Foveaux, Tabak- u. Zigarren-Fabriken
Köln a. Rh. General-Vertreter: Geogr. 1753

Robert & Erwin Braune, Leipzig-Anger
Untere Mühlentstr. 24 Telefon 60 002

Aus der Provinz.

Bezirkskonferenz der Arbeiterwohlfahrt.

Am morgen, Sonntag, den 8. Februar, vormittags 10 Uhr in Halle (Saale) stattfindende Bezirkskonferenz der Arbeiterwohlfahrt wird nochmals hingewiesen.

Sonderhaufen. Metallarbeiter.

Die bisherige Ortsverwaltung des MAH hat in einer Sitzung Stellung zur Betriebsratswahl genommen. Danach soll in nächster Zeit eine Vollziehung der Betriebsratswahl stattfinden...

Sonderhaufen. Eine Mitarbeiterversammlung der SPD findet heute (Sonntag) abends 8 Uhr, im „Verrenter“ statt.

Die rechtliche und wichtige Tagesordnung macht das Erscheinen aller Mitglieder zur Pflicht.

Sonderhaufen. Ueber den Rechtschutz sprach am Sonntagabend in einer öffentlichen Versammlung Reichsgruppenleiter Genosse Peters.

Die Versammlung wurde durch eine Rede des Reichsleiters Genosse Peters eröffnet, in der er die Bedeutung der Arbeiterwohlfahrt für die Partei zu betonen suchte...

Sonderhaufen. Reichsgruppenleiter. Am Sonntag, dem 8. Februar, veranstaltete unter Reichsgruppenleiter Genosse Peters eine öffentliche Versammlung im Gasthof „Sonne“.

Die Versammlung wurde durch eine Rede des Reichsleiters Genosse Peters eröffnet, in der er die Bedeutung der Arbeiterwohlfahrt für die Partei zu betonen suchte...

Sonderhaufen. Besondere Aufmerksamkeit verdient die Rede des Reichsleiters Genosse Peters.

Die Rede des Reichsleiters Genosse Peters war eine sehr interessante und wichtige, in der er die Bedeutung der Arbeiterwohlfahrt für die Partei zu betonen suchte...

Sonderhaufen. Eine interessante Sitzung fand am Sonntagabend im Gasthof „Sonne“ statt.

Die Sitzung wurde durch eine Rede des Reichsleiters Genosse Peters eröffnet, in der er die Bedeutung der Arbeiterwohlfahrt für die Partei zu betonen suchte...

Sonderhaufen. Eine interessante Sitzung fand am Sonntagabend im Gasthof „Sonne“ statt.

Die Sitzung wurde durch eine Rede des Reichsleiters Genosse Peters eröffnet, in der er die Bedeutung der Arbeiterwohlfahrt für die Partei zu betonen suchte...

Sonderhaufen. Eine interessante Sitzung fand am Sonntagabend im Gasthof „Sonne“ statt.

Die Sitzung wurde durch eine Rede des Reichsleiters Genosse Peters eröffnet, in der er die Bedeutung der Arbeiterwohlfahrt für die Partei zu betonen suchte...

Sonderhaufen. Eine interessante Sitzung fand am Sonntagabend im Gasthof „Sonne“ statt.

Die Sitzung wurde durch eine Rede des Reichsleiters Genosse Peters eröffnet, in der er die Bedeutung der Arbeiterwohlfahrt für die Partei zu betonen suchte...

Sonderhaufen. Eine interessante Sitzung fand am Sonntagabend im Gasthof „Sonne“ statt.

Die Sitzung wurde durch eine Rede des Reichsleiters Genosse Peters eröffnet, in der er die Bedeutung der Arbeiterwohlfahrt für die Partei zu betonen suchte...

Sonderhaufen. Eine interessante Sitzung fand am Sonntagabend im Gasthof „Sonne“ statt.

Die Sitzung wurde durch eine Rede des Reichsleiters Genosse Peters eröffnet, in der er die Bedeutung der Arbeiterwohlfahrt für die Partei zu betonen suchte...

Merseburg-Querfurt.

Bildungsarbeit im Gewerkschaftskartell Merseburg.

Merseburg, den 7. Februar 1925.

Es geht auch in Merseburg in gewerkschaftlicher Beziehung weiter vorwärts. Den vereinten Anstrengungen der Merseburger Gewerkschaften...

In der Abteilung hatte der Genosse Dr. Müller in geradezu beispielhafter Weise seine Rede gehalten...

Die Neuwahl des Kartellvorstandes in Saaleubü.

In der von uns gebildeten Abteilung über die Neuwahl des Vorstandes des Gewerkschaftskartells in Saaleubü...

Die am Dienstag stattgehabte Kartellversammlung beschäftigte sich mit der Neuwahl des Kartellvorstandes...

Wenn die großen Prophezeiungen der SPD vom vorigen Jahr eingetroffen wären...

In der nächsten Kartellversammlung soll unter Einwirkung der Gewerkschaftsleitung...

Die Arbeiterversammlung hielten in diesem Winterhalbjahr eine Sitzung...

Die Stadtverordnetenversammlung am Montag, dem 9. Februar, abends 8 Uhr...

* Jahreshaupversammlung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold. Dem Hau...

Sonderhaufen. Eine interessante Sitzung fand am Sonntagabend im Gasthof „Sonne“ statt.

Sonderhaufen. Eine interessante Sitzung fand am Sonntagabend im Gasthof „Sonne“ statt.

machen und herabwürdigend, herbe mit der Stahlhelmer und ihre Gleichgesinnten immer mehr als Gegeninstrument der Republik...

Groß-Rama. Werksamensinnschaft. Unter Anwendung aller Kräfte...

Braundorf-Verba. Sängerbund. Ende des verflohenen Jahres nahm der Arbeiter-Gewerksverein Braundorf seine Tätig...

Reimar-Berndorf. Jugendbeise. Diejenigen Eltern, die gewillt sind...

Wanda. Die Schüleraktivitäten der Wanda. Laut Bericht der Schulleitung...

Verba. Öffentliche Versammlung. Eine von der SPD einberufene öffentliche Versammlung...

Sute Reklame. durch inserieren in „Volkblatt“ bringt Sute Geschäfte.

Man verlange stets ausdrücklich MAGGI'S Würze und achte auf den Namen MAGGI und die gelbten Etiketten. Die beste Garantie der Echtheit ist der Einkauf einer großen Originalflasche zu RM. 5.—, deren Verschluss plombiert ist.

Richard Dehmel zum Gedächtnis. Erhalten am 3. Februar 1920.

Das ist nicht nur ein Gedicht, das ich in dem Kampf des letzten Jahres für die eigene, bessere Zukunft eine solche treibende Kraft unter jeder (für Altruisten) sehe...

Der verdingerte Heidemou.

Seine Eggelsen, der Kommandierende General, unterschrieben gerade den 2980. Strafbefehl gegen den Landsturmmann Alois Butterlad wegen unvorschriftsmäßigen Grüßens...

Nach 50 Jahren in Armenienmuseum in München. Unter einem Schattengewölbe liegt die Hofe seiner Eggelsen, neben ihr auf einem Gemäuer liegende Leiche...

Gift-Geschichten. Von H. A. v. Altendorff.

Dies Bissen von den Giften, die Kunst ihrer Bereitung und ihrer geschicklichen Verwendung gehört zu den dunkelsten und gauenhaftesten Kapiteln der Menschheitsgeschichte...

Die Gifte wurden den Menschen auf die möglichste Weise beigebracht, und es ist fast unübersehbar, auf wie raffinierten Mitteln die Giftdarsteller zu greifen, um ihren Zweck zu erreichen...

Die in Ruß gefahrene Lokomotive.

Schon der englische Maler Turner hatte sich zu einem Gemälde angefangen lassen, das die Kraft und die Schnelligkeit einer Lokomotive veranschaulicht, und auch Hubard Spilling hat eines seiner reizvollsten Prospektbilder dem gleichen Thema gewidmet...

Ein neues Raubtier in Australien.

Das Erscheinen eines bisher noch unbekanntes Raubtier, die unter den Scherhaken der Verwundungen angetroffen, bildet augenblicklich die Aufmerksamkeit der Australier...

und Kaiser Otto II. der Tod gefunden haben. Der schon genannter Forscher Levin bringt aus dem Tod Voltaire's in Zusammenhang mit einem in zu großer Menge eingenommenen Medikament...

Die Gifte, in denen das Vergiften von Menschen ein dem Geseh vorgezeichnetes Nahrungsmittel darstellen, gehen, so viel man weiß, über das Altertum nicht hinaus...

Wichtiges das Interesses an diesen Dingen sind die vielerlei Mittel und Wege, deren sich die Menschen immer bedienen, wenn es galt, jemand durch Gift beiseite zu schaffen...

Was hat man nicht sonst alles versucht, um Menschen zu vergiften! Zu den Tötungsmitteln dieser Vergiftungsüberlieferung gehören jedenfalls jene, bei denen man Gifte mit Injektionen...

Von den Kriegsgiften waren die Alten gewiss keine unwissend, doch auch mit ihnen, was freilich recht harmlos anmutenden Versuchen der Giftverwendung für Kriegszwecke...

Können sind die Räuber mit ihrer Beute bereits im Busch verstreut, aber der einige gefährliche Feind der auftraflichen Vögelchen der Welt, der färlar und schön ist als kein europäischer Verwandter...

Eine seltsame Karnevalsfeier.

In Florenz befinden zu Beginn des 15. Jahrhunderts unter dem Namen 'Machette' und 'Maurerelle' zwei Kunstwerke geschaffen, die während des Karnevals immer eine Reihe seltsamer Gesandter paratieren...

Volk und Zeit

Bilder vom Tage

Nr. 6 / 1925

7. Jahrgang

Legende aus Sonjaland / Von Felix Fetschbach

Im Sonjaland lebte das Volk seit langem unter schwerem Druck einer mächtigen Herrentaste. — Es war aber eine alte Ueberlieferung, daß einst, wenn die Not groß, ein weiser Seher komme, der das Sonjavolk von seinen Bedrückern erlösen und weise und gerechte Gesetze geben werde. Und als Brüder und Schwestern würden dann alle leben im Sonjaland.

Jenseits des Flusses wohnte der Seher Berato, und viele glaubten, er sei der verheißene Erlöser.

Als die Not und der Druck immer größer wurden, wählte das Volk heimlich Abgeordnete, daß sie über den Fluß gingen, den Seher ins Land zu holen.

Und die Abgeordneten kamen ins Haus des Weisen jenseits des Flusses. Und sie erzählten ihm von ihren Drangsalen und von der verheißenen Befreiung; daß das Volk glaube, Berato wäre der Befreier, und daß

sie deshalb hier seien, ihn aufzufordern, er möge mit über den Fluß kommen, sie gegen die Herrentaste zu führen und neue Gesetze zu geben, voll Weisheit und Gerechtigkeit.

Als die Männer ausgeredet hatten, sprach der Seher zu ihnen:

„So wie es Euch verheißten, so wird es einst kommen. Das Sonjavolk wird seinen Bedrückern die Macht nehmen, wieder wie einst die eigene Scholle bebauen und sich selbst regieren nach weisen und gerechten Gesetzen. Und niemand wird sein, der Riemen schneidet aus der Haut des Volkes. Brüder und Schwestern werdet ihr alle sein. Dies wird geschehen, wenn die Zeit erfüllt sein wird; nicht heute.“

Die Sonjamänner aber drängten, daß man gleich ans Werk gehe.

Da winkte der Weise den Männern aus Sonjaland und führte sie hinaus auf die Felder und zeigte ihnen ein Weizenfeld und sprach zu ihnen:

„Nehmt Sicheln und schneidet mir den Weizen und bringt ihn ein in die Scheunen!“

Es war aber im zweiten Monat nach der Aussaat. Deshalb antworteten sie:

„Wie können wir den Weizen ernten, da alles noch grün ist und klein und ohne Körner, gleichwie das Gras auf der Wiese?“

Doch Berato redete zu ihnen und sprach: „Ihr könnt den Weizen nicht ernten vor der Zeit? Warum aber verlangt ihr, daß ich ans Werk gehe, ehe es reif ist?“

Da merkten die Männer aus Sonjaland, daß es ein Gleichnis war, und sie gingen zurück über den Fluß und erzählten es dem Volke.

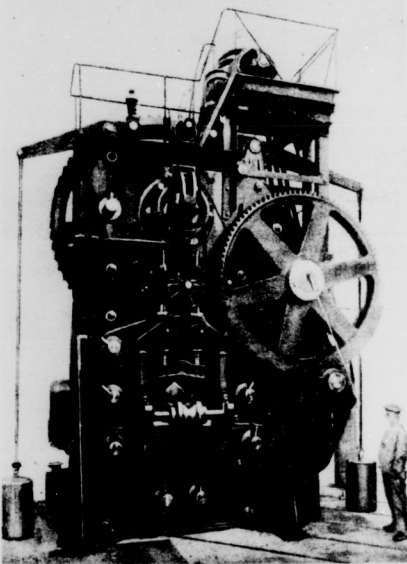


Aus dem Lande, wo es noch einen Winter gibt! Schlittenbahn in den Schweizer Bergen

Biro



Albert Thomas phot. Graudenz
 der Präsident des Internationalen Arbeitsamtes in Genf, weilte kürzlich in Berlin, wo er mit dem Genossen Schilde, dem Berliner Vertreter des Amtes, eine Besprechung hatte



Nebenstehend: Rollenblechschere
 Dieser Apparat vermag auf kaltem Wege Eisenstangen von 21 cm Durchmesser glatt durchzuschneiden. Die Maschine ist 6 m hoch, wiegt 50 t; ein 50 PS-Motor gibt den Antrieb für den notwendigen Druck von 32.000 Ztr. phot. Schmiede

Ariergeschichten

Stizze von O. von Asgard
 Narrenhände.

Herr Martin Gererot Wolff (mit ff bitte!) hatte Ursache, sich für einen wackelnden Arier zu halten. Blau war sein Aug', blond war sein Haar, schmal sein Schädel, lang seine Beine, garantiert frei von unariischen Einflüssen sein Stammbaum usw. Im übrigen war er ein wohlhabender Kaufmann und bewohnte eine hübsche Villa. Und trug mit Stolz ein silbernes Hakentkreuz auf seiner Brust. War auch Mitglied des „Värbeiß“, einer antisemitischen Geheimorganisation, deren urteutonisches und verblüffend einfaches „Kampfsziel“ darin bestand, daß alle Juden „kurzerhand“ totgeschlagen werden müßten. Dieser Plan mußte jedoch „von langer Hand“ vorbereitet werden und erforderte insbesondere erhebliche Geldmittel.

Soweit schien alles für Martin Gererot Wolff aufs beste zu stehen. Eines Tages aber mußte er die betäubliche Entdeckung machen, daß an dem aus rotem Sandstein bestehenden Gartentor seines eigenen Besitzums von ungelanter Hand zwei zwar nicht schöne,

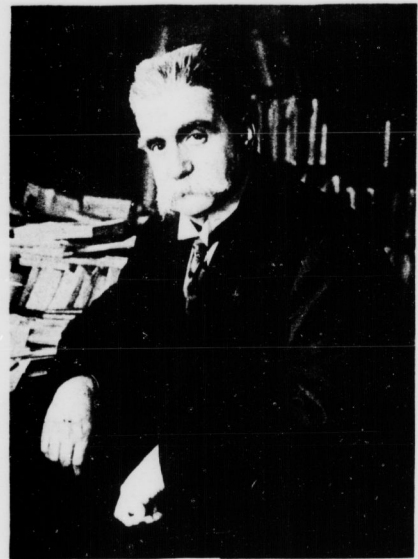
aber äußerst eindringliche Hakentkreuze angemalt waren. Zwar veruchte er, als ein wahrer Philosoph, hierüber zu lächeln. „Blinder Uebereifer schadet nur!“ dachte er und bemühte sich, dabei belustigt auszuweichen. „Vielleicht,“ so suchte er sich zu trösten, „wollte ein des Weges ziehender germanischer Edeling mich und mein Haus ehren, indem er die Swastika, das uralte-heilige Zeichen des Arieriums, hierherlegte.“ Aber dann kam seine Frau und sagte: „Martin, ich bitte dich, laß nur schleunigst diese Kreuze hier entfernen. Die Tür sieht ja geradezu gemein aus!“ Das tat sie auch. Man fühlte sich unwillkürlich an einen jener stillen Orte verlegt, auf denen sich leider unfeigbar die meisten Hakentkreuze finden

Das Dienstmädchen Martha brachte darauf mit einer Bürste und vieler Mühe die altariischen Weisheitsrunen zum Verschwinden.

Aber am nächsten Morgen um halb neun, als Herr Wolff ins Geschäft gehen wollte, vernahm er Schritte, die sich bei seinem Betannahen eilig entfernten, und an seiner Pforte folgende Inschrift:

卐 H I E R 卐

Das empörte ihn tief. Denn es wirkte noch wesentlich beziehungsreicher! Hastig veruchte er, die Kreidbuchstaben wegzuwischen, aber es gelang ihm nicht, er scheuerte sich vielmehr dabei die Hand auf. Und während er ins Haus zurückkehrte, um das Mädchen Martha mobil zu machen, überlegte er, was seine waderen Gesinnungsgenossen mit dieser Beschriftung seines Tores bezweckt haben könnten. Aber er fand diesmal keine Antwort. Und er wünschte von Herzen, daß sie sich künftig andere Häuser für ihre Malübungen aussuchen möchten.



Genosse Sjalmar Branting
 ist aus Gesundheitsrücksichten vom Vortritt im schwedischen Kabinett zurückgetreten.
 phot. Gierde.

Aber ach! Kaum hatte Valdur am nächsten Morgen sein strahlendes Antlitz über die Erde leuchten lassen, als Frau Wolff ihren Gemahl aus dem Schlummer aufstörte mit den Worten: „Martin! Sieh doch mal nach, was mit unserer Gartentür los ist. Ich beobachte nun schon drei Minuten diese beiden Bäderjungen und den Zeitungsausträger, die vor unserer Tür stehen und grinsen.“

Bekümmert erhob sich der Arier W. G. Wolff, warf sich in die unentbehrlichsten Kleidungsstücke und eilte hinaus. Die Jünglinge entfernten sich gerade. — Herr Wolff glaubte in der Tat ein Grinsen auf ihren Gesichtern zu bemerken.

Was aber mußte er an seiner Pforte diesmal lesen?

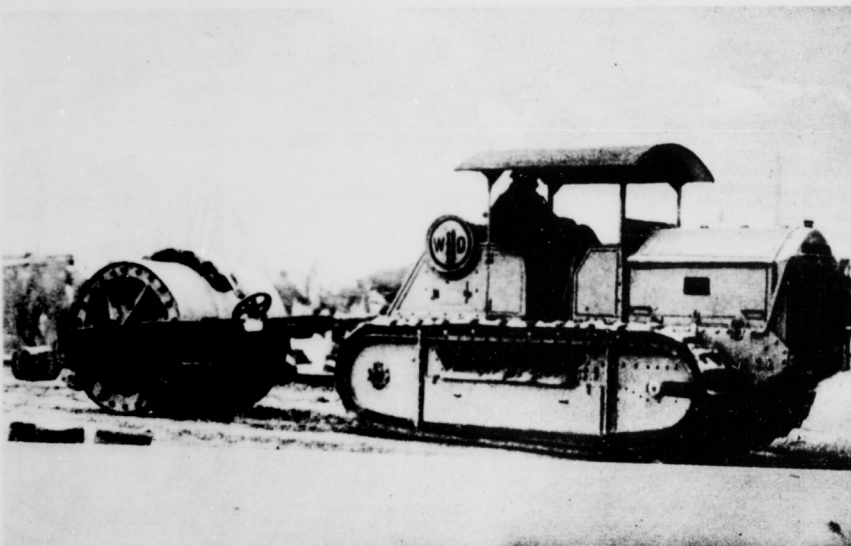
卐 H I E R
 W O H N E N
 J U D E N 卐

„Verleumder!“ knirschte Martin Gererot Wolff, „mein Stammbaum reicht bis ins Jahr 1742, vollständig judentein. Glende Lügner!“

Aber was war zu machen? Martha wurde wieder alarmiert; sie kam herbei, ohne sich zu wundern. Sie taunte dies ja nun schon.

Herr Martin Gererot Wolff aber konnte sich nicht beruhigen. Während er sich endgültig anzog, tobte er wie ein Wahnsinniger.

Und dann ging er schnurstraks zur Geschäftsstelle des „Värbeiß“. Und wartete dort eine Stunde auf den Vorsitzenden, den pensionierten Gymnasialprofessor Frohnenmann. Das war, — selbstverständlich ein ur-edelter Germane, mit grauem, langem Vollbart, (er



Friedliche Verwendung eines Kriegswerkzeugs
 Ein Tank, der in Wien zum Walzen der Straßen gebraucht wird

Atlantic



Adolf Schiele,

der lange Jahre unser Parteiblatt in Halle a. S. leitete und auch ein Jahrzehnt hindurch Reichstagsabgeordneter (für Zeits. Reichenteils) war. Ist, 71 Jahre alt, gestorben

schmeichelte sich, hierdurch Odhin ähnlich zu sehen, und mit etwas flediger Weste, (worin sich seine germanische Unbekümmertheit um äußere Formen ausdrückte).

„Herr Professor, ich heiße Hilfe!“ sagte Martin Gerent Wolff und erzählte, was ihm widerfahren war. „Ich verlange, daß die Bundesleitung einschreitet und mich gegen derartige Verdächtigungen schützt!“

„Um! Um!“ machte Professor Frohnmann und rühte an seiner Brille. „Sie wohnen ganz allein in jenem Hause?“

Wolff bestätigte das.

„Um! Chem!“ äußerte sich Odhins Ebenbild, das ist eine fatale. — Um! — ich wollte sagen: eine heikle Angelegenheit. Ich sehe da keinen Ausweg für Sie, als — Chem! — eine Blutsprobe“

„Eine Blutsprobe?“ Martin Gerent Wolff starrte den edlen Greis ganz entseelt an. „Ja aber Aber warum denn? Ich bin doch gar kein Jude!“

„Um! Das behaupten Sie! Der Verfasser jener Inschrift am Tor Ihres Hauses aber behauptet das Gegenteil. Und so“

„Ja, aber“ Und so,“ fuhr der Professor unbeirrt fort, „steht hier Behauptung gegen Behauptung.“

„Aber erlauben Sie mal! Glauben Sie denn solchen Schmierfinken mehr als mir?“ — „Um! Um! Er hat unsere heiligste Name seiner schwerwiegenden

Nachricht beigelegt. Das gibt jenen drei mit echt arischer Kürze von ihm hingeworfenen Worten in meinen Augen schweres Gewicht, kumpelt sie zu wuchtiger Anlage, heißt ein Gottesurteil.“

„Aber Sie kennen mich doch als unverfälschten Arier!“ rief Martin verzweifelt.

„Was heißt kennen? Wie oft hat nicht jüdischer Einfluß sich offenbart, wo wir nur reinstes Arierium zu finden wählten! Sie heißen Wolff. Wer weiß, ob nicht ihr Urgroßvater noch ein Jude namens Wulff war! Oder ob nicht wenigstens seine Frau aus dem verhaßten Geschlechte Lotis stammte! Oder vielleicht war er selbst rasserin, seine Frau aber betrog ihn mit einem jüdischen Kammerdiener“

„Nun machen Sie aber gefälltigt“



Arbeitslosigkeit in Sowjet-Russland
Ein Bild aus Moskau

phot. Graudenz

Punkt!“ sagte Wolff heftiger als es seine Art war. — „Einen Punkt?“ fragte der greise Lehrer erhaunt. „Ich bin ja dabei, nach einem dunklen Punkt in Ihrer

Ariers durch sein Wesen verlekt und dadurch dieses harte Urteil über sich heraufbeschworen? Hatte am Ende der Professor doch recht mit dem jüdischen Kammer-



Trocki

der Allgewaltige im Sowjetland, ist nach allen Regeln der Kunst abgefügt worden

Bergangenheit zu forschen. Sie sind Kaufmann. Der Stand des Händlers und Krämers aber ist germanischem Wesen fremd. Auch das spricht also gegen Sie.“

„Mein Gott! So nehmen Sie doch Vernunft an!“

„Wie?“ rief der Alte empört, „das wagen Sie von mir zu verlangen?! Vergessen Sie nicht, wer ich bin! Ich bin der Vorsitzende des „Bär-Beiß“. Wer aber sind Sie? Wahrlich, jener unbekannte Wanderer, der ihres Hauses

Pforte kennzeichnete, hatte recht, tausendfach recht. Es bedarf für mich keiner Blutsprobe mehr. Sie sind ein Jude! Sinais, Herr Wulff, hinaus mit Ihnen!“

Total fassungslos stolperte Martin Gerent Wolff (mit ff!) die Treppe hinunter. Er war gerichtet. Die Nörne hatte ihn oder doch sein Haus gezeichnet. Als er heimkehrte, leuchtete ihm von seiner Tür schon aus der Ferne das Wort

J u d e n s c h w e i n ! entgegen. Er konnte kaum mehr darob. Er war nun selbst unsicher geworden! . . .

„Volles Stimmte ist Gottes Stimmte!“ fiel ihm ein. War dies nicht des Volles Stimmte, die so vernehmlich aus den

schlichten Kreidestrichen sprach? Hatte er nicht doch irgendwie das feine und untrügliche Massegefühl eines edlen

entgegen. Er konnte kaum mehr darob. Er war nun selbst unsicher geworden! . . .

„Volles Stimmte ist Gottes Stimmte!“ fiel ihm ein. War dies nicht des Volles Stimmte, die so vernehmlich aus den schlichten Kreidestrichen sprach? Hatte er nicht doch irgendwie das feine und untrügliche Massegefühl eines edlen



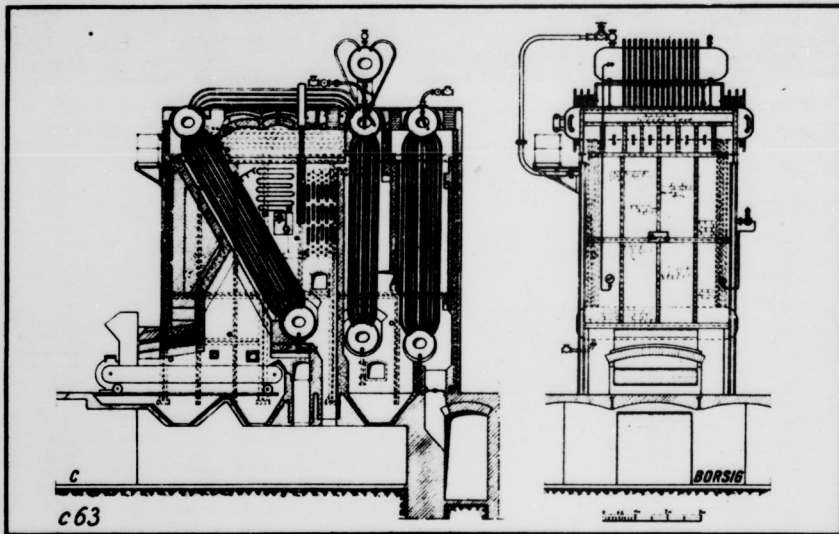
Unwetterfolgen in Weiddeutschland

In der Stadt Hohentumburg an der Elbe konnte der Straßenverkehr teilweise nur mit Röhren aufrechterhalten werden

Atlantia

Wißt du das Licht haben, so darfst du nicht den Kopf hängen; aufwärts mußt du blicken, denn es kommt von oben.

Feuchtesleben



Hochdruckkessel für 300 Quadratmeter Heizfläche und 60 Raummeter Betriebsdruck

Revolution im Dampfmaschinenbau

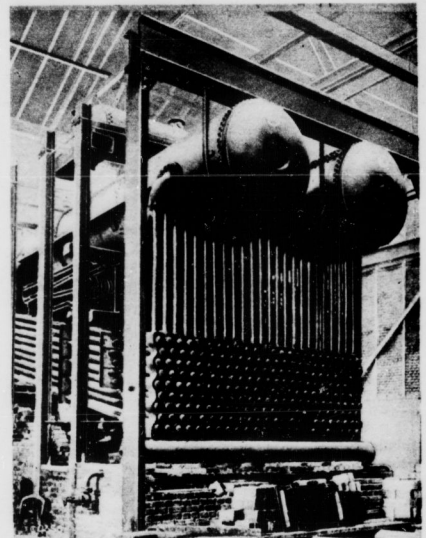
Jahrtausende vergingen, ehe die Kenntnis von den großen Kräften, die im Wasserdampf schlummern, Allgemeingut der Menschheit wurde. Die primitive Dampfturbine von Alexandrien wurde nur als eine hübsche Spielerei betrachtet. Niemand konnte ahnen, daß sie im Prinzip bereits die starken Maschinen verkörperte, die heute der Stolz des Technikers sind. Erst 1769 ist die Dampfmaschine soweit durchgebildet, daß sie praktische Arbeit zu leisten vermag. Die Ingenieure waren damals heilfroh, wenn sich ein Angetriebe aus Holz und Eisen sich überhaupt drehte. Wirtschaftliche Erwägungen spielten bei ihnen nur eine untergeordnete Rolle. Das ist nun anders geworden. Heiß ist der Kampf um die Erzielung höchster Wirtschaftlichkeit entbrannt. Der Verzicht auf die in unseren Brennstoffen aufgespeicherten Kräfte, die den Menschen früherer Jahrhunderte kaum zum Bewußtsein kamen, wird heute mit allen Mitteln entgegengewirkt. Die erste Wattische Dampfmaschine arbeitete nur mit einem Betriebsdruck von 1,3 Atmosphären, d. h. auf jeden Quadratzentimeter der wirksamen Kolbenfläche drückte ein Gewicht von 1,3 Kilogramm. Die moderne Technik steckte damals noch in den Kinderschuhen. Mehr als hundert Jahre mußten noch vergehen, ehe die Eigenschaften der im Maschinenbau verwendeten Baustoffe so durchforscht waren, daß man von vornherein wußte, welchen Beanspruchungen sie zu trotzen vermochten.

Heute hat man es gelernt, nicht nur Dampfessel für Spannungen von etwa 15 Atmosphären zu bauen, die lange Zeit als etwas Unerhörtes galten, sondern die Widerstandsfähigkeit so zu erhöhen, daß Dampf von 60 Atmosphären und vielleicht in naher Zukunft noch mehr in ihnen eingeschlossen werden kann. Diese hohen Dampfdrucke bringen große wirtschaftliche Vorteile mit sich. Die Erzeugungswärme des Wasserdampfes, d. h. also die Menge der aufzuwendenden Kohlen bleibt innerhalb weiter Druckgrenzen annähernd gleich, ja bei Spannungen von über

30 Atmosphären kommt man sogar mit geringeren Kohlenmengen aus. Hierin liegt die große Wirtschaftlichkeit des hochspannten Dampfes begründet. Dazu kommt aber eine Ausnutzung des Dampfes im Betriebe, wie sie bei den bisher üblichen niedrigen Drücken unmöglich war. Die Ausnutzung des Brennstoffes in den alten Niederdruckdampfmaschinen betrug 8 bis 9 Proz. Moderne Hochdruckdampfmaschinen bringen bei rationaler Wärmewirtschaft im Betriebe eine Brennstoffausnutzung der Kohle von mehr als 70 Proz. mit sich. Während früher neun Zehntel der in der Kohle enthaltenen Wärme in das Weltall gejagt wurden, geht heute kaum noch ein Viertel verloren.

In Amerika sind Hochdruckdampfmaschinen schon seit längerer Zeit im Betriebe. In Deutschland beginnen sie erst jetzt sich einzubürgern. Die erste derartige Gebrauchsanlage ist im Borsigwerk Tegele errichtet worden. Es ist eine sogenannte „Vorsichtanlage“. Der in einem Hochdruckteilrohrkessel erzeugte Dampf von 60 Atmosphären wird zunächst in den Hochdruckzylinder der in der Abbildung gezeigten Maschine von 800 Pferdestärken geleitet. Er leistet hier Arbeit und sinkt dabei auf etwa 25 Atmosphären. Mit dieser Spannung strömt er in den Niederdruckzylinder, den er nach weiterer Arbeitsleistung mit einer Spannung von 11 Atmosphären verläßt, die ausreichend ist, um noch in Dampfmaschinen, dampfhdraulischen Pressen und endlich in den Heizanlagen des Werkes bzw. zum Antrieb einer Abdampfturbine Verwendung zu finden. Ohne den geringsten Mehraufwand von Kohlen wird also eine nicht unerhebliche Mehrleistung erzielt.

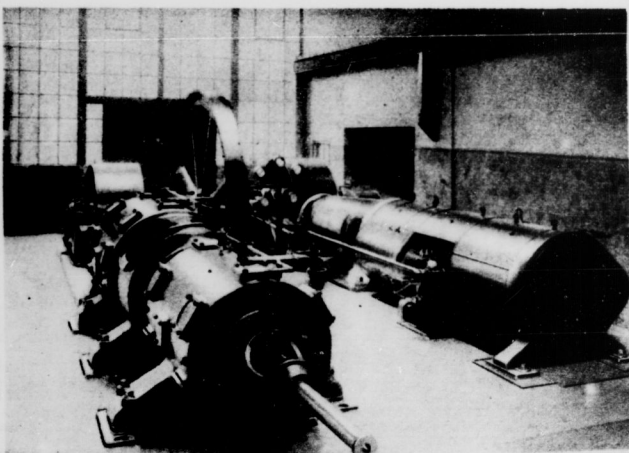
An dem Hochdruckkessel fallen vor allem vier nahezu gleichdicke Trommeln von 900 Millimetern innerem Durchmesser auf. Ihre Wandstärke beträgt 48 Millimeter. Zur Verhütung von Wärmespannungen sind die Trommeln zum Teil durch Abdecken den schädlichen Einwirkungen der Brenngase entzogen. Die Siederohre, die mit diesen Trommeln verbunden sind, haben einen äußeren Durchmesser



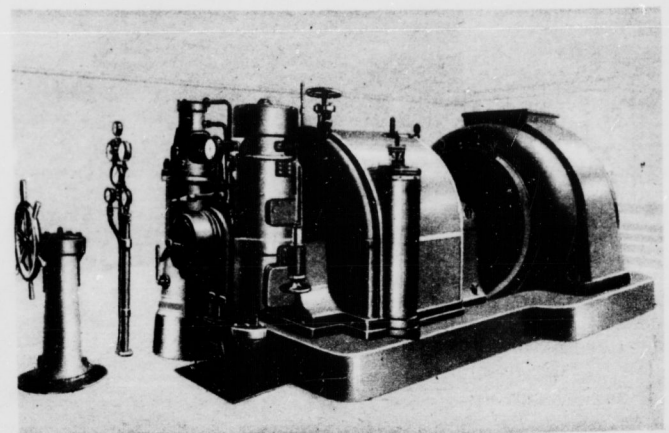
Gruppenrohrkessel bis zu 50 Atmosphären Betriebsdruck

von 60 und einen inneren von 52 Millimeter. Sie besitzen also eine Wandstärke von 4 Millimeter. Bei dem ganzen Aufbau des Kessels wurde darauf Bedacht genommen, Beanspruchungen durch Wärme- dehnungen möglichst zu vermeiden. Selbstverständlich ist für guten Wasserumlauf gesorgt. Ein Abhängekessel, der für eine Druckbeanspruchung von 200 Atmosphären gebaut ist, nutzt die Wärme der Rauchgase zur Erzeugung von Dampf aus, der einem Niederdruckdampfpeicher zugeführt wird, welcher ihn dann zum Hochdruckkessel leitet. Zur Speisung des Abhängekessels dient eine Niederdruckpumpe, während zur Speisung des Hochdruckkessels eine elektrisch betriebene Hochpumpe vorgegeben ist. Selbstverständlich sind Rohrleitungen und Armaturen den hohen Beanspruchungen angepaßt. Die Feuerung ist in der bisher üblichen Weise ausgebildet und mit einem Wanderrost versehen. Die legendäre Hochdruckdampfmaschine ist als Tandemverbundmaschine gestaltet. Der Hochdruckzylinder hat 325 Millimeter Durchmesser, der Niederdruckzylinder 510 Millimeter bei einem Hub (d. h. einer nutzbaren Zylinderlänge) von 900 Millimeter. Die Maschine macht 120 Umdrehungen in der Minute. Die Zylinder sind einfachwirkend. Der Dampf wirkt beim Hin- und Hergehen des Kolbens nur auf den Hochdruckzylinder und beim Rückgang des Kolbens nur auf den Niederdruckzylinder. Diese Anordnung ist mit Rücksicht auf die Wirtschaftlichkeit der Herstellung gewählt worden. Die Maschine treibt einen Kompressor, der von der zweiten Kurbel der Kurbelwelle bewegt wird. Für größere Leistungen sollen an Stelle der Kolbenmaschine Turbinen von Brünnerr Bauart Verwendung finden. Diese Maschinen zeichnen sich durch niedrigen Dampfverbrauch im Hochdruckteil aus, so daß sie gerade für Hochdruckdampf- anlagen vorzüglich geeignet sind. Die Forschungen, die zur Ausnutzung des hochspannten Dampfes führten, wurden durch den im Frühjahr vergangenen Jahres verstorbenen Ingenieur Dr. Wilhelm Schmidt im Sommer 1921 abgeschlossen. In aller Eile wurde damit eine Arbeit vollendet, deren Auswirkung heute noch nicht abzusehen ist.

W. M.

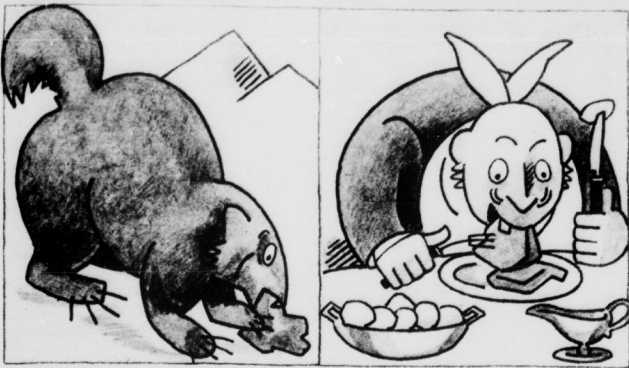


800 PS. Hochdruckdampfmaschine für 60 Atmosphären Betriebsdruck

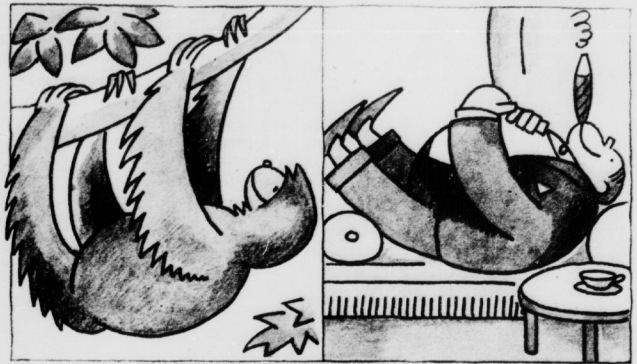


Hochdruckturbine (Bauart Brünn) für Dampfdruck bis zu 100 Atmosphären

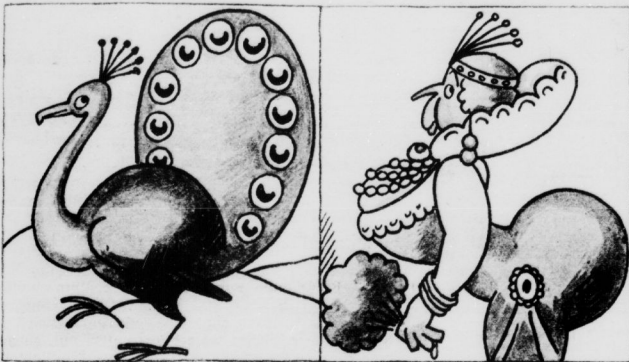
Das glückseligste Zoologin.



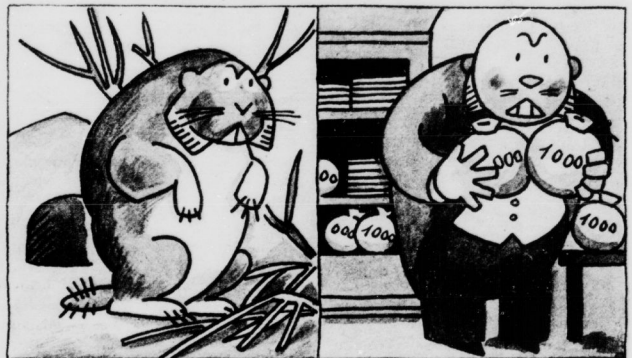
Der Wilschaf.



Der Säultier.



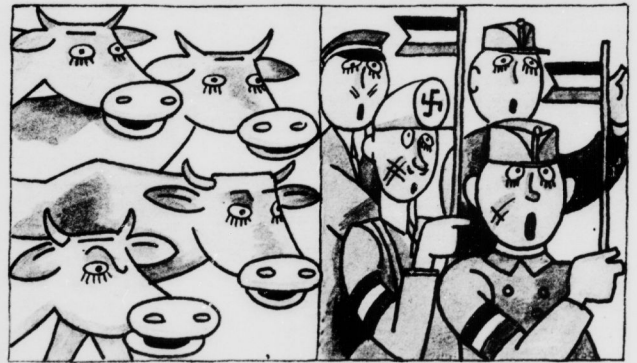
Der Pfau.



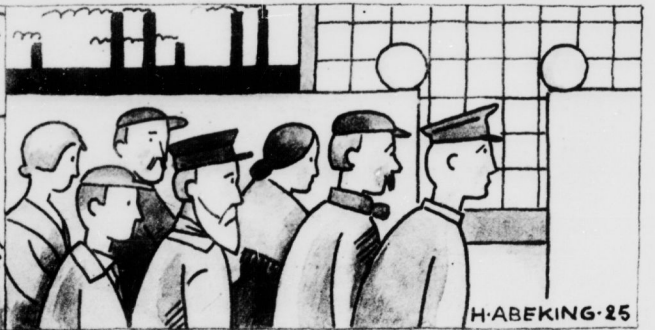
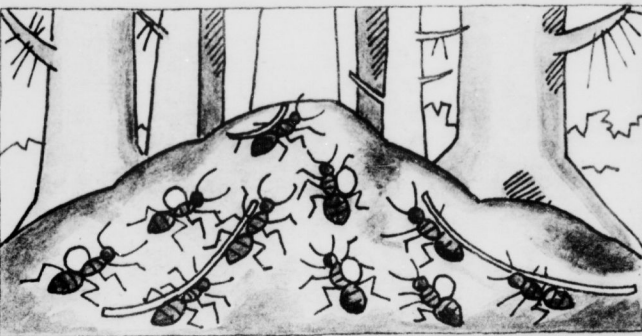
Der Gamsbock.



Der Vampir.



Der Gamsbock.



HABEKING-25

Der Ameisen.

Sie
Bei
Be-
arm-
tänd-
shige-
) At
auch
inem
r ihn
des
brend
y) be-
tänd-
hohen
n der
inem
impi-
altet.
urch-
uch-
bei
von
hün-
fend.
den
bens
nun
Her-
einen
rbel-
ollen
inner
geich-
hoch-
mpi-
agen.
tipis
enen
mndi
urde
heute
Al.



Die drei Thedenbrinks

Roman von Juliane Karwath.

(5. Fortsetzung)

Kurze Inhaltsangabe des bisher erschienenen Romanzeils:
Frau Sommer eine bedürftige, ältere Frau, bei der die vermalene entlassene Bedienstete, vermietet ein Zimmer an einen Oberfeuerwerker. Das jüngste Mädchen, die kleine Regine, schließt sich bald eng an den neuen Mieter an. Ihre ältere Schwester denkt an eine Verirat mit ihm, worauf sich der Feuerwerker besorgen läßt. Bald darauf zieht ein Regimentschreiber ein.

Regine dachte viel an den Zinnsoldaten, aber seine Gestalt war aus dem Raum verdrängt und es war auch nicht mehr das Zimmer, in dem er ihr vom Schreibtisch aus so oft freundlich entgegengekehrt hatte. Und so sank seine Gestalt sacht wieder in den Rahmen des Märchens zurück, aus dem sie gestiegen war. —

Kätzel hatte auf ihre dringende Bitte Klavierstunde bei Herrn Ludacz bekommen und übte Stunde um Stunde an dem Flügel der verstorbenen Mutter, der jetzt aus einem vieljährigen Schlaf aufwachte und erst stockend und stümpernd, wie ein kleines Kind redete. „Fräulein Kätzel hat aber großes Talent,“ sagte Herr Ludacz, „wird rasch weiterkommen, sehr große Gabe für Ruff!“

Eines Abends wurde der Zimmerherr von dem Spiel angelockt und trat mit einer sehr eleganten Verbeugung in die Wohnstube. Aus seinen vielgewundenen Reden war zu entnehmen, daß er sich aufrichtig nach „Familienanschluß“ lehnte. Er erzählte von seiner Familie, die in Verleberg ansässig war und hob seine dienstlichen Verhältnisse und Aussichten hervor, sprach vom Leutnant von Weiterhoven und vom „Herrn Oberst“ und von seinen eigenen Leistungen, die allgemeine Anerkennung fanden.

Die Großmutter war etwas zurückhaltend und beobachtete ihn argwöhnisch, aber im Innersten fand sie doch, daß er viel liebenswürdiger und feiner war als der Hämmerling.

Regine war jetzt Herrn Klingler entronnen und bei Herrn Hübner, einem Mann, der in der Stadt noch keine feste Geltung hatte. Er war groß und sehr blond, mit Sommersprossen, sprach merkwürdig leise und hatte die Gewohnheit, das Pult mit den Händen zu kneten. Marri versuchte sofort den guten Witz vom Bestreichen der Platte mit Schuhwichse, erreichte aber nichts weiter, als daß der Lehrer seine Hände am Tischtuch abwuschte, einen langsamem Blick zu ihr schickte, aber kein Wort sagte.

Er war sehr anders als Klingler. Langsam kam ein wunderliches Gefühl über die Gedanken und Scheuen in der Klasse. Den anderen wurde freilich weniger gut zumute.

Hübner gab nichts auf die schönen Kleider der Kinder und die Bedeutung ihrer Eltern in der Stadt; als Marri im Aufsatze mehrmals eine Zwei und Walter Hendorf bei einer Arbeit, bei der ihm noch dazu sein Vater geholfen hatte, eine Vier erhielt, wurde er am nächsten Tag kurzerhand fürs Progymnasium abgemeldet und ging schon nachmittags mit einer grünen Sertanermütze auf dem Kopfe hohlhüchelnd an der Sandhschule vorüber. Ihm folgten noch einige andere Kinder, darunter auch Grete und Emmi, die in die neue Luifenschule in der Neustadt eintraten. So wurde das Gesicht der Klasse selbstam verändert; es vollzog sich das Unerhörte, daß Regine, Marri und einige andere nach hinten in die ersten Bänke rückten und daß nach dem strengen Monarchismus Walter Hendorfs eine freie Klassenrepublik begründet wurde, die ihre Feste in den Stunden feierte, in denen Hübner sich zu den Kindern in die Bank setzte und Geschichten vorzulesen begann, die keine Märchen waren, aber Regine immer irgendwie daran erinnerten. Schön waren auch die gemeinsamen Spaziergänge, bei denen sie durch Wiesen und Glacis, Dörfer und Wälder zogen, schauend, lachend, singend oder dem Lehrer zuhörend, der ihnen Dinge lebendig wies, die sie bisher nur flach und fern aus Büchern kannten. Mit staubigen Schuhen kamen sie heim, frisch und müde zugleich; jetzt war die Schule kein schlimmer Alp mehr, unter dem die Herzen

leuchteten, sondern etwas Freundliches, in das sich die Seelen frei gaben.

Der Lehrer interessierte sich auch für das Elternhaus und das Leben der Kinder außerhalb der Schule, und die benutzten ihre Geschichten bald recht wacker.

„Fünf Mark hat er meinem Vater geborgt,“ erzählte Marri mit innigem Grinsen, „und jetzt will die Mutter auch was haben, wenn er wiederkommt und für uns Kinder kann er auch was geben, so viele sind wir in der Sandhschule!“

Es war richtig: in allen Klassen liefen kleine schwarze Rudacz herum.



Uebung der Arbeiterfamilarer in Meerane (Sach.).
Eisenbahnunglück; Bergung der Verletzten

„Er ist gut,“ sagte Schlumps-Mädel schwerfällig und streichelte die neue Jacke, die er ihr geschenkt hatte, und Kohnach-Mieke grinste, denn er hatte ihr die Raffan hoch bezahlt, die sie Herrn Klingler immer hatte schenken müssen. Auch Kähler-Jda nickte, denn er war mehrfach zur Mutter in den Laden gekommen und hatte ihr gut und ermutigend zugeredet.

„Er ist gut!“ dachte Regine tausendmal. Sie verlor das Schreie, fing an, sich kräftig hervorzutun, weil sie merkte, daß es ihn freute. Langsam gewann sie mehr Anschluß an die Mitschülerinnen und ging eines Tages mit Mieke zu Mariechens Grab. Es lag tief und schmal zwischen anderen Kindergräbern, Esu hatte es wie mit einem grünen Felz bezogen und der Lebensbaum, den die Mutter gepflanzt hatte, war tüchtig hochgewachsen. Als Regine sah, wie er sich so leicht und fein und ein bißchen zierlich wiegte, kam es ihr plötzlich vor, als sei er Mariechen selbst, die mit grünen Zweigen wieder gesund aus der Erde herausgestiegen war. In einer Tonschale lag ein frisches Bergkneinichtfranzjein.

„Der Baum kommt weg,“ erzählte Mieke, „Mariechen bekommt nun ein schönes Denkmal.“

„Der Baum soll weg?“ stieß Regine hervor, „der Baum?“

„Nun ja,“ sagte Mieke verwundert, „was ist da weiter? Die Wuzlern hat lange gepart, jetzt kann sie den Stein kaufen. Eine Platte aus weißem Marmor soll es sein und darauf steht mit Goldbuchstaben: „Hier ruht meine liebe Tochter.“

Regine starrte verwirrt an dem schlanken Baum in die Höhe. Wie ähnlich er Mariechen war!

„Der Baum darf nicht umgeschlagen werden,“ sagte sie, „das darf man nicht tun!“

Mieke lachte mit dem ganzen runden, sommerfleckigen Gesicht. „Sags doch dem Vater . . . komm!“

Und sie gingen durch den großen, etwas talab geneigten Friedhof an hohen Denkmälern und schweren Steinplatten vorbei, die sich förmlich gewalttätig auf die Hügel gelegt hatten, als ob der Tote nie wieder herausdürfte, und an dünnen

Holzkreuzen vorüber, die so lose eingesteckt waren, als ob sie morgen triumphierend umgeworfen würden, bis hinter Bäumen ein rotes Dach zum Vorschein kam, über dem sich bräunlicher Abendrauch sacht kräufelte. Vor der Tür stand eine Frau, klein und dick, wie Mieke, schwarzäugig und gesund. „Willste mitessen?“ fragte sie das fremde Kind freundlich.

„Schön Gebratenes gibts!“ rief Mieke und schnüffelte gelüftig nach der Küche hin, aus der roter Ofenschein in den ziegelgeplasterter Flur drang. Regine schauderte es ein wenig.

Indem kam der Wannasch mit der Hacke im Arm herbei und drei kleine Burschen, die eifrig Körbe schleppten, alle waren sie klein, rundlich, etwas listig und fröhlich und sahen wie braune Klößchen aus. Stockend brachte Regine ihre Bitte hervor, während der Totengräber sie vergnügt anfab.

„Dabei kann ich nichts machen,“ sprach er freundlich, „das mußte der Wuzlern selber sagen, die hat mir den Auftrag gegeben. Ich meine, so ein Denkmal ist doch viel schöner, weil man gleich sieht, wer da begraben ist . . .“

Regine schüttelte den Kopf, mochte aber nichts weiter sagen, lehnte alle weiteren Einladungen ab und ging selbst rasch nach dem Zinkelhause. Die Nähmaschine hörte sie schon von weitem surren, Pispel bellte und Anna machte erstaunt die Türe auf. „Du bist das —“ Sie sagte, daß Regine sehr groß geworden sei, Mariechen hätte auch Anlage zum Schießen gehabt. Die wäre jetzt vielleicht noch größer . . .

Da war Regine schon bei ihrem Thema und begann vom Baum. Die Mutter hörte verwundert zu, weinte ein wenig und sagte lange kein Wort. Nach einer Weile hob sie das Gesicht und fragte: „Also du meinst, der Baum ist schöner als ein Denkmal —?“

„Ja,“ nickte Regine.

„Ich hab' auch gedacht, es is schade um ihn,“ sprach die Anna, „aber seit das Kind tot is, hab' ich gepart und gepart und immer war mein Sinn: Geben kann ich ihm nichts mehr, aber seinen Stein soll es haben, zum Gedächtnis!“

„Der Baum ist sein Gedächtnis,“ sagte Regine mit einem wunderlichen Leben, „er steht, seit sie daliegt und ist von ihr ausgehickt . . .“

„Du bist ein merkwürdiges Kind,“ meinte die Wuzlern, „mein Mariechen hat mir damals auch solche Dinge von dir erzählt . . . wie kommt du nur darauf?“

Regine juckte die Achseln. „Der Baum muß leben bleiben,“ sagte sie nur.

Jetzt kam Berta aus dem Geschäft. Ihre Bluse war aus dunklem Kattun, sehr traus, damit die Rückenstellung nicht so auffiel, ein schwarzer Ledergürtel ging um die schiefe Taille. Das Gesicht war dem der jüngeren Schwester sehr ähnlich, aber voll einer trockenen Erfahrungheit. Sie brachte ein paar Hefte mit, auf die sich Regines Blick unwillkürlich lenkte.

„Ja, da wunderst du dich wohl,“ sagte sie nach kurzer Begrüßung, „die hab' ich vom Majunk-Karl, alles schöne Geschichten! Etwas muß man doch haben, wenn man den ganzen Tag bei der Witwe Rohr über a Hutten sitzt!“

Regine zifferte das Titelblatt: „Vanilla und Aribert oder geliebt bis zum Schafott!“

„Das is wunderschön,“ sagte Berta voll tiefer Befriedigung, „da kann man Stunde für Stunde lesen . . . Und das hier is auch fein: „Die Geheimnisse des Grafenschlosses“ und hier: „Im Nachen des Todes oder dreimal lebendig begraben.“ Das will ich erst anfangen.“

Sie gewahrte Regines unbewußt hungrigen Blick. „Na ich seh', daß du gern was davon haben möchtest! Du mußt's nur wiederbringen und nich etwa gereichen. Hier . . . das kannst du nehmen, laß es aber die Großmutter nich sehen, du weißt ja, wie die is! Schad't aber nicht, wenn du a bißel eher Flug wirft.“

Nun erzählte Anna die Geschichte von dem Baum. Darüber ging die Tür auf, ein langer Junge trat ein, schwenkte die Radfahrkappe und sagte: „Na, Kaffeetränchen?“

Er sah Regine verwundert an.

„Das is Fräulein Mühsfriedel, der jehe bei uns wohnt,“ erklärte Anna, „oben die Kammer hat er.“

Es war ein schlanker Mensch, schmal in Brust und Schultern, mit einem feinen, scharfen Gesicht und rotenbraunen, seltsamen Augen, sechzehn oder siebzehn Jahre mochte er sein.

„Du bist mal wieder schnell gefahren,“ sagte Berta unmutig. „Man hört es am Reden. Nu, was bringst du Neues?“

Er gab keine Antwort, sondern blickte Regine noch immer an.

„Sie erinnert mich an jemand,“ sprach er. Die Wutzlers blickten sich unruhig in die Augen. „... is die Thebenbrint-Regine,“ sagte Berta endlich hastig.

Er fuhr herum. Anna brachte ihm ein Töpfchen Kaffee und legte die Hand auf seinen Arm. „Sei nur ruhig und trink ...!“

Er verzog den Mund. „Beim Schmalhans bin ich raus ...“

„Was?“ stammelte die Wutzlern.

Auch die Berta trat hinzu und so standen sie beide mit erschreckten Gesichtern vor ihm. „Raus — aber Friße, raus ...?“

Er zuckte mit den Schultern und sprach kein Wort.

„Aber ... was is denn da passiert?“ fragte Anna endlich, während Berta sie mahnend am Arm faßte.

„Nichts,“ sagte er tonlos, ging von ihnen fort und lehnte sich an den kalten Ofen. Man sah deutlich, wie schmal und hager sein Gesicht war. Seine Augen starrten weit offen ins Leere.

„Der Schmalhans will sparen,“ sagte Berta endlich in erzwungenem sicherem Tone, „deshoß schickt er dich fort. Aber dagegen kannst du doch was tun, Friße, es gibt noch andere Rechtsanwältle, die dich mit Freuden nehmen ... mit deiner schönen Handschrift ...“

Er sprach noch immer kein Wort.

„Wenns sein muß, geh ich selber zu einem,“ fuhr Berta energisch fort, „ich werds den Leuten schon klarmachen! — Es is ja doch bloß eine dumme Einbildung, Friß! — — Hörste, es ist doch nur eine ... ich weiß schon, was du wieder denkst!“ Ihre Stimme wurde heftig. Sein Blick war wieder zu Regine gewandert. Jetzt kam er auf sie zu.

„Fräulein, hören Sie nicht auf die Wutzlers,“ sagte er.

„Ist noch kein Fräulein!“ rief die Berta zornig dazwischen.

Er verzog nur wieder den Mund und sah Regine ganz sonderbar an. „Nein, das werd' ich auch nicht mehr sagen! — Aber ich habe schon einen Plan, der mir ganz sicher ist ...“ Er machte eine wunderliche Handbewegung nach dem Fenster. „Beim Wannasch drüben ... der schickt mich nicht fort ...“

„Friße, du verläumdigt dich!“ rief die Berta, „immer wieder diese Adeen!“

„— ich hab' meine Arbeit nicht auf der Erde, sondern d a r i n,“ sagte er heiser.

Dann faßte er sich und setzte ruhiger hinzu: „Es mag auch ganz gut sein, jeder hat seine Bestimmung. Wenn man viel nachdenkt, kommt man darauf ... Und der Wannasch singt und pfeift den ganzen Tag zwischen den Gräbern. Erst sind da der Pfarrer, der Glöckner und die Benediktinengen, die machen alles so ernst, daß dem Toten die Zähne klappern ... Aber wenn die weg sind, kommt der Wannasch und wirft mit lautem Singen die Erde auf den Sarg, ein Lied nach dem anderen fällt zwischen die Schollen und bleibt da unten, bis dem Toten so wohl wird, daß er mit hundert grünen Händen wieder nach oben greift ...“

„Regine, du mußt nach Hause,“ sagte Berta ärgerlich, „dergiß deine Heste nicht!“

Mühsfriedel warf einen verächtlichen Blick auf die Blätter.

„Ich werd' dir Antwort sagen lassen wegen Marietchens Baum,“ meinte Anna gutmütig.

Mühsfriedel horchte auf. „Was ist mit dem Baum?“

„Sie will ihn nicht umschlagen lassen ... wie du,“ erzählte Anna zögernd, „deswegen ist sie heut' gekommen.“

Er sah auf das Mädchen.

„Der Baum ... ist von Marietchen ausgeschickt,“ sagte die verlegene.

Seine Augen blitzten auf. Ein seltsames starkes Feuer floß über sein krankes Gesicht. Er trat näher und sah Regine mit wunderbar erstaunten Blicken an.

Dann sagte er: „Ich will dich nach Hause bringen. Auf dem Sand wohnst du, ich weiß.“

Ohne auf das Abwehren der Wutzlers zu hören, ergriß er seine Kappe und trat mit Regine in den seuchten Abend hinaus. Draußen blickte er wieder in ihr Gesicht: „Wie bist du darauf gekommen?“

„Ich weiß es nicht,“ entgegnete die, „der Baum steht aus wie Marietchen.“

„So sieht er aus,“ bestätigte er, „und ich sorge schon, daß sie ihn nicht töten dürfen!“ Langsam gingen sie, sahen die Stadt hochgieblig aus den Wällen heraufsteigen, sahen die



„Freie Turner“ Bremens phot. Bries ehren einen verstorbenen Sportgenossen, indem sie ihn selbst zu Grabe tragen

braunen Haus- und grauen Kirhdächer und hörten die Glockenstimmen aus den Türmen. Ein Abendrot brannte fern, wie der letzte Blick Gottes.

Sie sprachen kein Wort mehr, aber vor dem Kloster gab er ihr die Hand: „Wir haben uns gut unterhalten, nicht wahr?“

Sie nickte und sah ihn mit groß erstaunten Blicken an.

Mit Friß Mühsfriedel hatte es folgende Bewandnis.

Vor Jahren lebte in Margsdorf, drei Stunden von Seligenstadt, wo der große Militär-Schießplatz ist, ein pensionierter Wachtmeister. Er hatte dort ein kleines Wirtshaus, das von dem Militär, das in Margsdorf übte, immer stark besucht wurde, einesteils des guten Biers und seiner fröhlichen Kriegsgesichten, andernteils seiner schönen Tochter wegen. Gertrud Mühsfriedel war ein seltsames, sehr zartes Mädchen mit rotenbraunen Augen und silberblondem Haar, ein feines, stilles Kind, kein Wirtstöchterchen! Der Alte wußte, was sie wert war, und als die Offiziere eines Sommerabends an seinem Tisch saßen und über allerhand Weißliches laut und weniger laut sprachen, ist er glührot aufgesprungen und hat mit dem Glas in der Hand gerufen: „Der Schönsten und Keinsten!“ Da haben alle mit ihm angestoßen und einstimmig, wenn auch mancher ohne innere Freude, gerufen: „Trudel Mühsfriedel ... Trudel Mühsfriedel ... Trudel Mühsfriedel ...!“ und sein altes Gesicht hat vor Freude gekrakelt. Nur einer hat kein Wort gesagt, sein Glas aber bis tief auf den Grund geleert.

Das war Leutnant Benndorf, ein feiner und sauberer Mensch aus einer alten Artilleristenfamilie. Der alte Wachtmeister hatte unter seinem Vater sechsundsiebzig und siebzig gefochten. Deshalb fiel es nicht auf, daß er öfter als die andern kam, und manchmal auch ohne seine Kameraden unter den runden Kastanien des Wirtsgartens saß. Und nicht lange nach jenem Abend kam er zum Wirt und sagte, daß er sich mit Trudel verlobt habe.

Der Wachtmeister, der eben gespülte Gläser auf die durchlöchernte Blechplatte des Büfets

stürzte, starrte ihn mit offenem Munde an und überlegte blüßschnell, wieviel Bier der junge Leutnant eben getrunken haben möge. Ehe er aber darüber im klaren war, lief Trudel heran, ließ sich vom Leutnant umhaken und rief mit einer zitternden und klirrenden Stimme: „Ich bin seine Braut!“

Der Wachtmeister sah nach rechts und nach links, stürzte die letzten Gläser und bat die beiden mit einer Handbewegung in sein kleines Privatzimmer. Dort hingen die Feldzugsbilder und die eingerahmten Urkunden über die verliehenen Dienst- und Kriegsauszeichnungen. Dort hing auch im Eisenrahmen das eigenhändig unterzeichnete Bild des alten Benndorf, das er seinem Wachtmeister zum Abschied geschenkt hatte.

Mühsfriedel deutete zitternd darauf hin, warf sich schwer auf das Lederlofa, stand aber sofort wieder auf aus Respekt vor dem Leutnant. Dann sagte er mit ruhiger und erster Stimme, daß er die Sache als eine Liebereiung betrachte, die so rasch wie möglich vergessen werden müsse.

„Herr Wachtmeister,“ sagte der junge Mann, „Sie verkennen mich! Was ich Ihnen sagte, ist nicht etwa erst heute oder gestern überlegt, sondern ehrlich erkämpft. Ich habe auch zu Trudel nicht eher gesprochen, bis ich mit mir im reinen war, das war ich Ihnen schuldig. Ich erkläre, daß ich den Abschied nehme und Ihre Tochter zu meiner Frau machen werde.“

„Und — was dann?“ fragte der alte Soldat. „Ich werde eine Stellung finden, an einer Gewehrfabrik oder sonst irgendwie. Ich komme unter, daß weiß ich.“

Mühsfriedel sah den jungen Menschen an und dachte: „Wenn nur alle Menschen so wären! Wo findet man noch so einen antändigen, reinen, tüchtigen Jungen? Sein Vater kann stolz auf ihn sein!“

Er hob das Gesicht.

„Und was wird Ihr Herr Vater dazu sagen?“ Benndorf senkte die Augen.

„Er wird sich damit abfinden müssen,“ sprach er, „schließlich sagt ihm doch der Name Mühsfriedel, daß ich mir nichts Unwürdiges in mein Leben genommen habe.“

„Doch!“ rief der Alte, „die Verbindung zwischen einer Wachtmeisterstochter und einem Kommandeurssohn ist unwürdig, weil sie ungleich ist! Für beide unwürdig! Ich werde meine Erlaubnis dazu nie geben!“

Die Verliebten sahen sich an. Trudel fing an zu weinen.

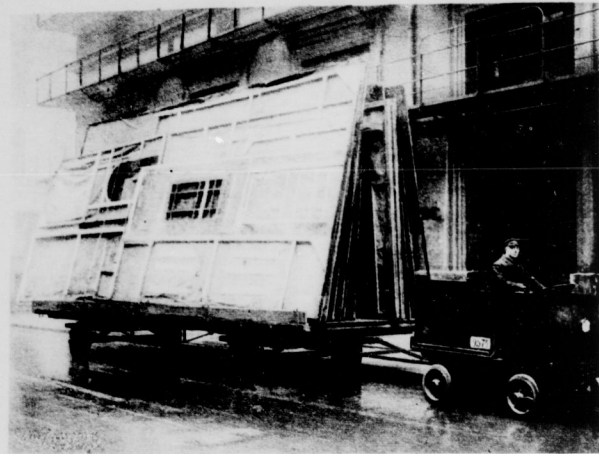
„Ich werde mit meinem Vater sprechen,“ sagte der Leutnant mit feuchter Stirn.

Mühsfriedel trat auf ihn zu:

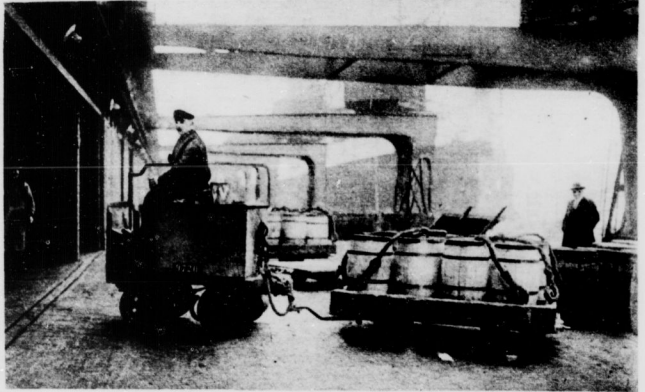
„Ich danke Ihnen aufrichtig, Herr Leutnant,“ sagte er in ruhigem und respektvollem Tone, „aber weder ich, noch meine Tochter können die zuge dachte Ehre annehmen. Wenn ein paar Jahre darüber hingegangen sind, werden Sie froh sein, nicht durch ein Weib aus Ihren Verhältnissen, Ihrer Karriere und Ihrem Frieden gerissen zu sein. Und — Gertrud auch. Sie ist so zart, daß sie in einem Kampf, wie sie ihn beide herausgeschwören würden, zugrundegehen müßte. Sie soll in glatte Verhältnisse kommen, wie es sich für ein ordentliches Soldatenkind gehört.“ — — —

Das Regiment zog in seine Garnison zurück. Die Verliebten nahmen Abschied. Der Wachtmeister schrieb an seinen einstigen Kommandeur und bekam eine herzliche Antwort. Leutnant Benndorf wurde weit nach dem Westen verlegt.

So verging etwas über ein Jahr, bis Seltsames offenbar wurde: Trudel wurde sehr fräntlich und mußte schließlich auf Befehl des Arztes in ein Gebirgsbad. Der Vater, der durch sein Geschäft in Anspruch genommen war, sah sie monatelang nicht, wußte sie aber ruhigen Herzens in guter Obhut. Da erhielt er eines Tages ein Telegramm, das ihn an ihr Sterbebett rief. Gertrud war im letzten Stadium einer galoppierenden Schwinducht, hatte aber kurz vorher einem Knaben das Leben gegeben. Der Wachtmeister schlug um wie ein Stoch, als ihm die Nachricht beigebracht wurde, und wild, wie Blitze, huschten seine roten Gedanken zu dem fernen Leutnant Benndorf hin. (Fortsetzung folgt)



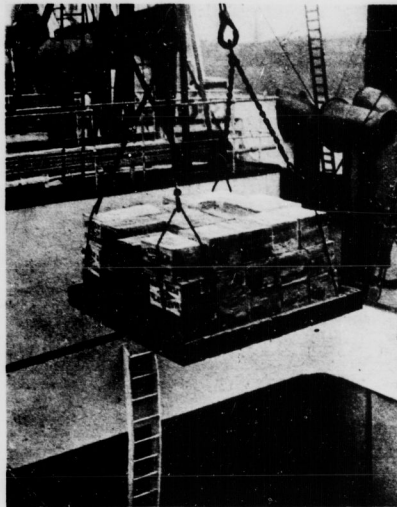
Kuliffentransport der Hamburger Oper durch Elektrotarren



Der „Elektrotarren“ ist kürzlich auf den Kais der Hamburg-Amerika-Linie in Hamburg in Betrieb genommen worden. Unser Bild zeigt den Karren, der eine geladene Ladung in den Schuppen befördert

Neue Transportmöglichkeiten

Seit Erfindung des Kleinmotors haben sich die Verkehrs- und Transportverhältnisse vor allem in den Großstädten völlig geändert. Das Jungtier verschwindet immer mehr aus den Straßen der Stadt, und an seine Stelle tritt der motorische Antrieb. Neben dem vom Benzinmotor getriebenen Last- und Personenauto sind in den allerletzten Jahren neue Kraftwagen getreten, die dank ihrer besonderen Eigenschaften in Spezialverwendungen vor dem Benzinmotor den Vorrang haben. Da ist z. B. der Lanzsche Bulldog zu nennen. Er wird mit Kohöl betrieben, fährt zwar langsamer als ein Auto, wird aber der sehr geringen Betriebskosten wegen sowohl in der Landwirtschaft wie auch im großstädtischen Transport ungemein viel verwendet. Er ähnelt äußerlich dem Elektrotarren, der durch in Akkumulatoren aufgespeicherte Energie angetrieben und besonders da verwendet wird, wo größere Feuersgefahr droht. So benützt das Hamburger Stadttheater einen solchen Elektrotarren mit Anhängern zum Transport seiner Kulissen zwischen Theater und Magazin. Die Hamburg-Amerika-Linie hat den Elektrotarren auf ihren Kais im Hamburger Hafen im Dienst gestellt. Früher wurden Stückgüter nach und nach übersee mit dem Kran in Rehen aus dem Schiff gehoben oder hinein verpackt, um dann auf kleinen Handtransportkarren an Ort gebracht zu werden. Dadurch wurden die Güter nicht selten arg beschädigt, und mancher nicht unerhebliche Verlust trat ein. Durch Einstellung des Elektrotarrens ist dieser Mangel behoben. Der Vöschvorgang mit der neuen Vorrichtung spielt sich so ab: Auf den Anhängern der Zugwagen sind abnehmbare Platten von großer Tragfähigkeit angebracht. Diese werden vom Karren in den Laderaum der Schiffe gelent, wo die Kisten, Fässer, Ballen, Säcke nebeneinander auf die Platte gestellt werden. Dann windet der Kran die Platten



Elektrotarrenbetrieb auf den Kais der Hamburg-Amerika-Linie

Die Tragplatte wird in den Laderaum gelent

hoch und setzt sie auf die Anhänger, die von dem Elektrotarren in den Schuppen gerollt werden. Hier werden die Güter abgeladen, und Karren und Anhänger laufen auf den Kai zurück. Umgekehrt ist das Verfahren beim Laden der Schiffe. Die neue Transportmethode hat besonders den Vorteil, daß die Verpackungen und Güter nicht mehr beschädigt werden und dann verlustig gehen. Weiter aber wird Vösch- und Ladearbeit ganz ungemein beschleunigt und verbilligt und so wirtschaftlich rationaler.

Lawinengefahr

In den von Professor Paul Nitsch herausgegebenen Abhandlungen zur Erneuerung der deutschen Erziehung (Band der deutschen Schulreformer) ergreift der Dresden-Hellerauer Lehrer Willy Steiger das Wort. Seine lebendigen Ausführungen („Fahrende Schule“, Heft 44 der Sammlung) schildern äußerst lebensfroh die Eindrücke einer Schullasse bei einer Bergfahrt in die Wiener Gegend. Die Kinder sehen und beobachten Leben und Menschen. Auch die Lawinengefahr tritt ihnen sinnfällig vor Augen. Darüber finden sich in dem Büchlein prächtige Ausführungen. So war gerade zu Pfingsten eine große Lawine herabgerollt, mit mächtigen Donnern begrub sie unter sich einen ganzen Eisenbahnzug. Sofort wurde Alarm geläutet, die Bundeswehr und alles half, trotzdem konnten die Leichen erst nach Wochen geborgen werden. Tiefe Schächte mußten in das Eis gesprengt werden, denn die Schneemassen der Lawine waren erstarrt nachdem sie auf ihrem Laufe riesige Felsblöcke und ganze Wälder mitgerissen hatte. Der Luftdruck war so gewaltig, daß links und rechts von der Lawinenbahn weite Strecken des Waldes wie zertrümmert ausluben.

Wenn Lehrer und Schüler so an die Dinge und Ercheinungen des Lebens herantreten, dann wird es auch dem Laien verständlich, daß beim Wandern die Gemeinschaft wächst ohne daß man das Wort je erwähnt. Das im Verlage von E. Oldenbourg, Leipzig und Wien, erschienene mit 12 Bildern auf Kunstdruckpapier ausgestattete Büchlein kostet 1,60 Mark. Einige der Bilder reproduzierten wir bei früherer Gelegenheit bereits an dieser Stelle.

Sich mit dem Inhalt der lebensstarken und lebenswerten Schrift bekannt zu machen, können wir nur bestens empfehlen. Sie weitet Eltern und Erziehern den Blick für die Bedürfnisse der kindlichen Psyche. Nur wer in dieser Weise an die Erziehung unserer Jugend herangeht, der wirkt für die Zukunft. Glücklicherweise sind heute schon eine ganze Anzahl von Lehrern in diesem Sinne tätig.

Rätsel

(Namen der Rätsellöser werden nicht veröffentlicht)

Silben-Rätsel

Aus den Silben a a n e ce dau be e e e erd frei ge gel fe lip li li men mil na ne ra sche schich se sel te te tref tron um un wa zig sind 15 Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein altes Sprichwort nennen. Die Wörter bedeuten: 1. Unterrichtsfach, 2. Glibd, 3. Italienische Münze, 4. Baum, 5. Vöschfang, 6. Weiblicher Vorname, 7. Stoffverzierung, 8. Vöschter, 9. Fluß in Rußland, 10. Stadt in Sachsen, 11. Fanggerät, 12. Frosthart, 13. Götter, 14. Männl. Vorname, 15. Galt.

Buchstabenwechsel

Unendlich ist's mit B. — Mit B gehört's zur See, — Sieht auf ein böses Wetter, — Bin ich mit B ein Vetter!

Aufgaben der Rätsel aus der vorigen Nummer:

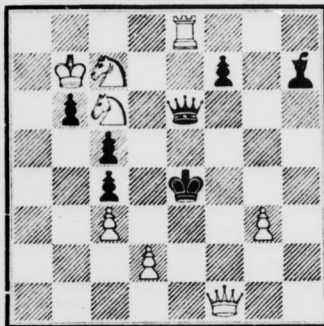
Silbenrätsel: 1. Elle, 2. Internationale, 3. Ransen, 4. Feile, 5. Kiesel, 6. Damane, 7. Hoaxinthe, 8. Einbaum, 9. Radium, 10. Gasanstalt, 11. Ahlbedt, 12. Saale, 13. Tasse, 14. Alis — Ein froher Galt ist niemands Galt. — Drei Silben: Matland. — Doppelter Sinn: Delta, Ehre, Matter, Koran, Erbie, Ernte, Hofen, Entel, Donner, Uene, Stern, Ampel, Ratur, Dame, Erde, Vitanei, Sirene, Torte = Dente, ehe du handelst.

Schach

Gelent vom Berliner Arbeiter-Schachklub

Schachaufgabe Nr. 223 (S. 2, 25)

R. Böhner, Erdmannsdorf (Original)



Matt in 2 Zügen

Lösungen

Nr. 220 (A. Gütthoff): 1. Dd5 droht 4. durch 2. Dc6 oder 17. Korrigierte Kontrollstellung zu Nr. 220. Weiß: Ka2; Df3; Ff8; La4; G5; G6; Dd3; e2, e7, g7. — Schwarz: Kc7; Dd7; Fd7; Edd; h7; Fd6; f6. — 10 weiße und 7 schwarze Steine.

Nr. 221 (E. Reichenueber): 1. Dd3-d1. Zugzwang. Ohne den exponierten V4 wäre die Aufgabe entschieden höher zu bewerten.

Löserliste

B. Wacheleidt, Neufölln; A. Lindholz, Petershagen 213, 15. B. und B. Biemeyer, Holtzenau; B. Ulrich, Dippoldiswalde 215. O. Mannchen, Hamburg 213. A. Hent, Hamburg; J. Mittenentwei, Bieghenhofen; F. Müller, Jülich 215-17. E. Pehrens, Neufölln; B. Hofenlamp, Linden; A. Kaiser, Stuttgart; F. Pohlmann, Kiel; J. Böhs, Hamburg 216, 17. F. Horbach, Gladbeck 215, 17. A. Schappan, Staaten 216. A. Schmal, Frankfurt a. M. 217. R. Fischer, Braunschweig 216-218. C. Schaub, Köppern 218. S. Horn, Eßen 216, 17. G. Lauterbach, Hirschberg 216. S. Rischmann, Hannover; B. Schneider, Dessau 216, 17. O. Lüding; F. Pant, Altona 218.

Alle Problemsendungen sind zu richten an G. Legin, Neufölln, Elbstraße 15. Alle Partieendungen an F. Schaffarski, Berlin N 20, Wiesenstraße 38 bei Franke. Allen Anfragen ist Porto beizufügen

Gute Bilder von Posten, Gemerkmals-, Genossenschafts- und Arbeiterportieranstellungen sind immer willkommen; Reproduktionserlaubnis erforderlich. — Unverlangte Manuskriptendungen werden, nur bei beigefügtem Porto zurückgegeben. — Redakteur: L. Zeijen, Berlin. — Verlag: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt. — Hörsing Illustrationsdruck und Verlag G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstr. 3